Haring, Nicole/Maierhofer, Roberta/ Ratzenböck, Barbara (eds.)

Gender and age/aging in popular culture

Representations in film, music, literature, and social media.

39.- €, 188 S., Bielefeld 2023, transcript
ISBN: 978-3-8376-6242-9

Die Dynamik gesellschaftlicher Transformationsprozesse in der westlichen Welt findet zunehmend im Zeichen des demografischen Wandels statt. Dabei zeigt sich, dass bislang etablierte Sichtweisen hinterfragt und insbesondere die gesellschaftlichen Repräsentationen und Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Alter und Geschlecht vielfältiger und widersprüchlicher wahrgenommen werden. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die historisch lange Kontinuität der Dominanz männlicher Perspektiven, die hinterfragt und einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Dadurch entstehen zugleich neue Aufmerksamkeits- und Möglichkeitsräume der Betrachtung und des Handelns, für bis dato vielfach marginalisierte Positionierungen in den Intersektionen von Alter und Geschlecht. Dies wird insbesondere in den vielfältigen Bereichen der *popular culture* sichtbar, die auf Grund ihrer engen Verknüpfung mit dem Alltagsleben auch als Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen angesehen werden können. Bei der *popular culture* handelt es sich nicht um ein einheitliches kulturelles Genre oder um ein kohärentes, kulturelles Konzept, vielmehr ist sie durch eine unüberschaubar Vielfalt von Formen, Genres, Stilen und Absichten gekennzeichnet. Vor diesem Hintergrund liefert der vorliegende Sammelband weniger eine systematische Auseinandersetzung mit der Thematik. Vielmehr wird das Feld der Auseinandersetzung, auf dem sich die *popular culture* entfaltet, anhand von Schlüsselthemen abgesteckt.

Hierzu gehören (a) Beiträge zum vielfach männlich dominierten Film-Genre sowie (b) zu umkämpften Frauenperspektiven in Musik, Literatur und Social Media. Dabei werden vor allem hegemoniale Imaginationen, marginalisierte Repräsentationen und die Auseinandersetzung mit Gewaltverhältnissen in der *popular culture* fokussiert. *Popular culture* wird dabei von den Herausgebenden als ein Terrain verstanden, das durch Widerstand und Integration gekennzeichnet ist (S. 8). Auf diesem Terrain findet einerseits die Etablierung eines politischen Konsenses statt, andererseits ist *popular culture* aber auch ein Ort, an dem radikale Vorstellungen und Veränderungen entstehen und sich entfalten können (ebd.). Die Herausgebenden weisen darauf hin, dass Brüche, Diskontinuitäten, Transformationen und Asymmetrien von *popular culture* entscheidend sind, um ihre Geschichte zu verstehen. Zugleich stellt diese Form der Konzeptionalisierung von *popular culture* auch eine Herausforderung dar, da es sich hierbei um einen „melting pot of confused and contradictory meanings" handelt (ebd.).

Im Auftaktbeitrag setzt sich Leonor Acosta Bustamante mit der Tragödie von *ageing masculinity* in Paolo Sorrentinos „The Great Beauty (2013)" auseinander. Im Fokus steht der alternde Protagonist, dessen Monologe Ausdruck eines inneren Konfliktes sind, in dem das männliche Alter als Stadium der Kontemplation, des Rückblickens und der Nostalgie auf die verlorene Jugend betrachtet wird. Sorrentinos Filme sind geprägt von Darstellungen verschiedener männlicher Alpha-Protagonisten, die mit strikten Geschlechterrollen zurechtkommen müssen, um ihre öffentliche Bewunderung weiter aufrechterhalten zu können. Dem Körper kommt in dieser Perspektive von Männlichkeit eine besondere Bedeutung zu. Denn Menschen haben nicht nur Körper, sondern sie sind Körper im doppelten Sinne einer sozialen Konstruktion von Körperlichkeit und der gleichzeitigen kulturellen Regulierung, die den Körpern sozial aufgezwungen wird.

Der nostalgische Rückblick und die Sehnsucht nach der verlorenen Jugend ist auch prägend für Almodóvars Film „Cinema and Glory", den Raquel Medina in ihrem Beitrag untersucht. In einer Retrospektive werden die drei Lebensalter aus der Perspektive des hochaltrigen Protagonisten Revue passiert. Dabei vermischen sich Realität und Fiktion und die Jugend wird zum Sehnsuchtsort für medikalisierte, männliche Hochaltrigkeit. Hauptthemen des Films sind Autofiction, Fluidität, Kreativität und Sexualität. Für Raquel Medina ist das Altern im Film sowohl Ausdruck des Todes als auch Stimme des Kampfes zwischen der Zeitlosigkeit der Kunst, der Unsterblichkeit des Künstlers und der Vorstellung fluider Zeitlichkeit. Während „The Great Beauty" den Verlust von Männlichkeit in nostalgischer Retrospektive zelebriert, wird Männlichkeit in „Cinema and Glory" metaphysisch transzendiert. Beide Beiträge stehen damit für dezidiert als männlich ausgewiesene Perspektiven auf Alter und Geschlecht in der *popular culture*.

Generell ist die Dominanz männlicher Perspektiven im Film der Tatsache geschuldet, dass Frauen als Regisseurinnen stark unterrepräsentiert sind und daher kaum ausreichend Gelegenheit haben, eigene, geschlechterbezogene Perspektiven im Film zu entwickeln. Shlomit Aharani Lir und Liat Ayalan beschäftigen sich mit den Gründen für die Unterrepräsentation von Frauen als Regisseurinnen und haben für ihren Beitrag „The Celluloid Hurdles" 26 Regisseurinnen in Israel befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, die ihre professionelle Entwicklung verzögern oder gar blockieren. Sie führen zu einer Marginalisierung von Frauenstimmen, die das Kino und die israelische Gesellschaft insgesamt betrifft. Die Autorinnen kommen zum Schluss, dass „the universal time measured in watches and clocks across the globe ticks differently for women in the film industry. Overt and covert obstacles that not everybody overcomes make the way impossible for some and longer for others" (S. 75).

Veränderungen setzen sich im männlich habitualisierten Filmkontext jedoch erst langsam durch. Dies zeigt sich auch, wenn Schauspieler, die zeitlose Ideale von Schönheit, Stärke und Mut repräsentieren, ihre ehemalige Filmrolle wieder aufnehmen und nunmehr gealtert fortführen. In „Be the Captain they remember" untersucht Isabella Hesse, wie die Wiederkehr des alternden Star-Trek-Protagonisten Picard von der Fangemeinde aufgenommen wird. Ihre Analyse von Facebook-Posts zeigt, dass „ageing" hier als Transformationsprozess mit vielen negativen Seiten wahrgenommen wird, zugleich aber auch Hoffnung besteht, dass das Alter gut überstanden werden kann.

Während in diesen ersten Beiträgen zur Intersektionalität von „ageing" und „gender" der Fokus auf die Auseinandersetzung mit Männlichkeit gelegt wird, steht in der Folge Weiblichkeit im Fokus. Am Beispiel des Songs „Reason I Drink" der Singer-Songwriterin Alanis Morissette, die darin ihre (anhaltende) Wut auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck bringt, die Frauen hegemoniale, geschlechtsspezifische Verhaltensmuster aufzwingen, setzt sich Karen Fournier mit dem „erasing" von Frauen in den mittleren Jahren in der Rock Musik auseinander. Der Erfolg des Songs zeige nicht nur, dass es produktive und fruchtbare Wege für Frauen verschiedenen Alters in der Pop-Kultur gibt, sondern auch, dass es für ihre Musik einen Markt gibt, der insbesondere Frauen im jeweiligen Alter anspricht. Dieser „Erfolg" ist jedoch ambivalent zu beurteilen: Der Song vermittelt zwar die Botschaft, dass Frauen in jedem Alter musikalisch ihre Wut zum Ausdruck bringen können, zugleich aber auch, dass weibliche Wut – die für Frauen allen Alters immer noch ein Tabu darstellt – vor allem von älteren Frauen unterdrückt werden muss. Morissette werde die Selbstverständlichkeit einer positiven Bezugnahme auf das Gefühl der Wut verweigert, kritisiert Fournier. Dies werde in ihrem Song und vor allem auch im Begleitvideo sichtbar. Ihre Wut ist in

ihrem aktuellen Werk jedoch keinesfalls verschwunden. Dies würde das binäre Modell verstärken „in which older women are reduced to silent shells of their former youthful selves" (S. 112). In den Medien wird dieser Stereotyp einer weiblichen Künstlerin „who should ‚age gracefully' into the obscurity afforded by retirement" weiter verstärkt (S. 113). Eine vergleichbare Auseinandersetzung über das, was Frauen ansprechen und in ihrer Kunst zum Ausdruck bringen können, beschreibt Melinda Niehus-Kettler in ihrem Beitrag zur Musik von Tori Amos. Amos bricht in ihren Songs das Schweigen über verschiedene Formen von Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen – ihre eigenen Erfahrungen als „survivor of sexual violence" thematisiert sie in den Songs „Silent All these Years" und „Me and a Gun" (S. 129). Dadurch wird sie für viele Frauen in ihrem Publikum zur Identifikationsfigur. Obwohl schmerzhaft, trägt das Teilen der „embodied (hi)stories of violence" bei den Zuhörerinnen dazu bei, sich mit den eigenen Erfahrungen auseinanderzusetzen. Dies könnte auch zu Befreiung und Selbstbestimmung führen, zu „new ways of owning ourselves and becoming the self that – sometime, somewhere, somehow – we feel we want to be" (S. 133), so die abschließende Analyse.

Die beiden abschließenden Beiträge befassen sich mit Literatur und Social Media. Nicole Harding fokussiert dabei auf den Roman „Girl, Woman, Other" (2019) von Bernadine Evaristo. In Evaristos Roman werden die linearen, patriarchalen und imperialen Diskurse durch die Erzählungen von Schwarzen Frauen und einer non-binären, Schwarzen Person aus unterschiedlichen Generationen in Großbritannien infrage gestellt. Auf diese Weise soll die Leerstelle einer Schwarzen britischen Literatur gefüllt werden (S. 142). Die Intersektionalität von „race, class, gender, sexual orientation, and age" wird dabei in vielfältigen, sich räumlich und zeitlich über verschiedene Kontinente und Jahrhunderte erstreckende und eng miteinander verknüpften, generativen Zusammenhängen dargestellt (ebd.). In diesem multiperspektivischen Ansatz, der durch den von Evaristo geprägten Stil der „fusion fiction" bestimmt ist, geht es auch darum aufzuzeigen, dass „the protagonists ‚roots are all over the place'" (S. 142). Hardings „annocritical reading" ermöglicht die Exploration dieses komplexen Zusammenspiels von Individualität und Kollektivität und es gelingt ihr, fiktional aufzuzeigen „how irreducibly complex social life is" (McCall zit. S. 142).

Die Auseinandersetzung mit Geschlechterperspektiven steht jedoch nicht immer im Zeichen der Dekonstruktion patriarchaler Hegemonie. Sie kann auch dazu benutzt werden, um diese aufrechtzuerhalten und zu stabilisieren. Dies zeigen Mariana Castelli-Rosa und Mariana Lins in ihrem Beitrag „‚WhatsApp Aunts'. Ageism, Sexism, and the Marginalisation of Older People in Brazilian Politics". Hier werden Stereotype von politisch rechten, älteren Frauen konstruiert und als Fake News über Social Media verbreitet. Diese werden jedoch gleichermaßen von rechts und links gegenüber älteren Frauen verwendet, die das Hauptziel von Wut und Spott in Verbindung mit der Erstürmung des Präsidentenpalastes und des Federal Supreme Court in Brasilia nach der Wahlniederlage des ehemaligen Präsidenten Bolsonaro geworden sind. Ihre von den Medien propagierte „Schuld" wird dabei auf die angebliche Radikalität von Frauen im hohen Alter zurückgeführt. Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass ältere Frauen über 60 Jahre nur eine von verschiedenen Altersgruppen sind, die Bolsonaro konstant unterstützt haben (S. 172). Insgesamt, so schlussfolgern Castelli-Roas und Lins, können Alters-Stereotype und Ageismus in der brasilianischen Gesellschaft nur dann bekämpft werden, wenn sie zu einem politischen Faktor gemacht werden.

Die Beiträge des Sammelbandes sind insgesamt erfrischend, spannend in der Lektüre, und durchgehend faszinierend in ihrer Analyse. Dies ist sowohl dem gemeinsamen Forschungsgegenstand geschuldet als auch der multiperspektivischen Analyse des Zusammenhangs von „gender and age/aging in popular culture" in thematisch vielfältigen Beiträgen aus Film, Musik, Literatur und Social Media.

Trotz dieser durchgängig positiven Beurteilung des Sammelbandes, muss auch auf eine Schwäche des Buches hingewiesen werden: Es fehlt ein Schlusskapitel, in dem die materialreichen Beiträge zusammenführend diskutiert, und auf ihren (erkenntnis)theoretischen Gehalt und in Bezug auf ihre forschungspraktischen Konsequenzen hin überprüft werden. Denn die hier vorliegenden Untersuchungen heben sich deutlich ab von dem, wie sozialwissenschaftliche Analysen sich üblicherweise mit Fragen von „gender and age/aging" auseinandersetzen. Nichtsdestotrotz sei dieses Buch vor allem einem an aktueller feministischer Theorie interessierten Publikum empfohlen, das sich für intersektionale, hegemoniale und postkoloniale Forschungsansätze interessiert. Ein besonderer Gewinn stellt die Lektüre in Kombination mit der konkreten Anschauung des Analysematerials der jeweiligen Beiträge dar.

Dr. Thomas Geisen, Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit in Olten (Schweiz).
thomas.geisen@fhnw.ch; www.fhnw.ch/de/personen/thomas-geisen

» schwerpunkt – „Sag', wie hältst Du's mit dem Krieg?"

Ute Finckh-Krämer
Wie mit politischer Bildungsarbeit aktuell „dem Frieden der Welt zu dienen" ist 16

Politische Bildung kann und soll dazu beitragen, aktive Friedensarbeit und konstruktive Konfliktbearbeitung bekannter zu machen. Der Beitrag beleuchtet deshalb, welche Ansätze und Methode der Friedensarbeit aktuell besonders wirksam sind und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

Alois Halbmayr
Wie geht Frieden? Über Handlungsmöglichkeiten in unsicheren Zeiten..... 21

Das friedensethische Denken und insbesondere der Pazifismus sind aktuell wieder hoch umstritten und in Diskussion. Der Beitrag gibt einen Überblick über gegenwärtige Positionen und geht insbesondere der Frage nach, was Erwachsenenbildung beitragen kann, damit der Friede auf allen Ebene eine Zukunft hat, in der Politik ebenso wie im zivilgesellschaftlichen Bereich und im privaten Leben.

Dominik Feldmann
Politische Bildung für die äußere und innere Sicherheit?
Über Trugschlüsse von Wehrhaftigkeit, Antiextremismus und Freund-Feind-Denken 27

Politische Bildung erlebt zunehmend eine Indienstnahme durch innere und äußere Sicherheitslogiken. Die konzeptionellen Grundlagen dafür sind zwar nicht neu, bedürfen aber einer permanenten kritischen Reflexion – auch, um die Autonomie politischer Bildungsarbeit zu wahren und in Demokratie mehr zu sehen als nur eine Verteidigungshaltung gegen mutmaßliche Feinde von innen und außen.

Ingo Reuter
All eyes on Rafah – Bilderkrieg im Gefühlshaushalt 32

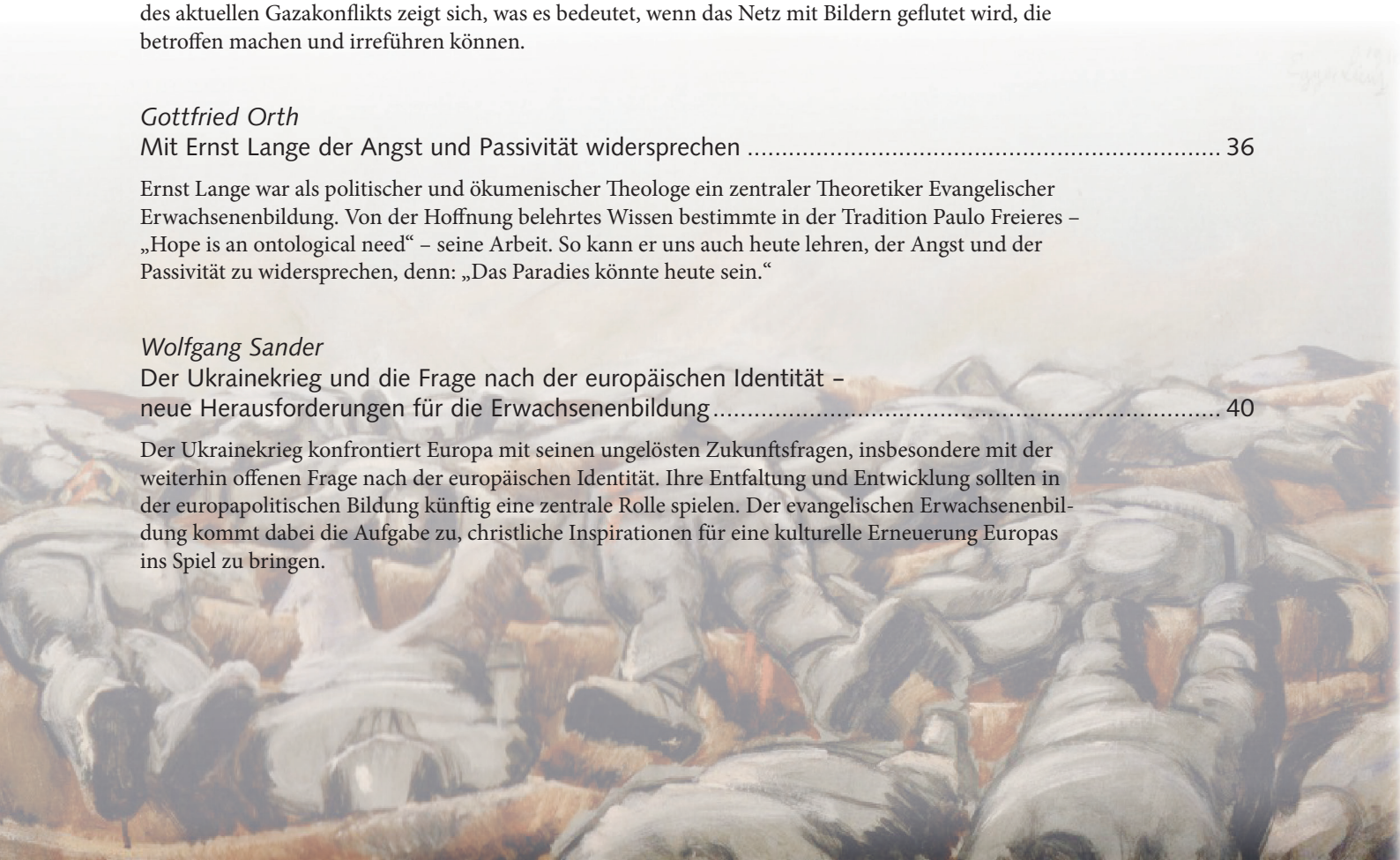
Bilder des Krieges gibt es seit Jahrtausenden, doch in Zeiten von Fotografie und Film erlangen diese Bilder eine neue Qualität der Wirkung auf den Gefühlshausalt der Betrachter. Durch die Digitalisierung der Bilder und durch die Sozialen Medien kann heute jeder Beobachter seine Bilder und Filme zeitnah ins Internet stellen beziehungsweise die Bilder und Filme anderer teilen. Am Beispiel des aktuellen Gazakonflikts zeigt sich, was es bedeutet, wenn das Netz mit Bildern geflutet wird, die betroffen machen und irreführen können.

Gottfried Orth
Mit Ernst Lange der Angst und Passivität widersprechen 36

Ernst Lange war als politischer und ökumenischer Theologe ein zentraler Theoretiker Evangelischer Erwachsenenbildung. Von der Hoffnung belehrtes Wissen bestimmte in der Tradition Paulo Freieres – „Hope is an ontological need" – seine Arbeit. So kann er uns auch heute lehren, der Angst und der Passivität zu widersprechen, denn: „Das Paradies könnte heute sein."

Wolfgang Sander
Der Ukrainekrieg und die Frage nach der europäischen Identität –
neue Herausforderungen für die Erwachsenenbildung 40

Der Ukrainekrieg konfrontiert Europa mit seinen ungelösten Zukunftsfragen, insbesondere mit der weiterhin offenen Frage nach der europäischen Identität. Ihre Entfaltung und Entwicklung sollten in der europapolitischen Bildung künftig eine zentrale Rolle spielen. Der evangelischen Erwachsenenbildung kommt dabei die Aufgabe zu, christliche Inspirationen für eine kulturelle Erneuerung Europas ins Spiel zu bringen.



» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, ... 3

» aus der praxis

Marianne Jensen & Arno Hermer
„Friedenspolitik beginnt am Küchentisch" – Protokoll eines Seminars ... 6

Michaela Will
Friedensarbeit in Zeiten des Krieges – kirchlich-feministische Bildungspraxis ... 8

Aribert Rothe
Friedensarbeit und Friedensgebete – ein Rückblick auf die spirituellen Wurzeln der Friedlichen Revolution vor 35 Jahren ... 10

» europa

Christine Bertram
Geschichten für den Frieden –
Was die „Peace Heroines" für die politische Erwachsenenbildung bedeuten ... 13

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Weiterarbeiten in unheilvollen Zeiten – im Zeichen des Teddys ... 14

» einblick

Ulrich Klemm
Friedensbewegte Erwachsenenbildung
Kontinuitäten, Brüche und Perspektiven ... 44

Gregor Rehm
Bereit, in den Krieg zu ziehen?
Gewissensbildung – Wiederkehr einer christlichen Bildungsaufgabe ... 47

Sylvia Kränke
Bildungspolitisches Engagement für mehr Solidarität und Humanität in Thüringen ... 49

Christine Müller-Botsch & Sabine Sieg
Historisch-politische Bildung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Wie junge Erwachsene an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus erinnern ... 51

» grundbildung

Farina Wagner
Grundbildungsangebote in Familienbildungseinrichtungen? ... 54

» Nachruf

Eckhard Schack (17.4.1938–16.10.2024)
Nachruf für einen Wegbereiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in Ostdeutschland ... 55

» service

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt ... 56

Publikationen ... 57

Veranstaltungstipps ... 71

Impressum ... 74

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 27,50 € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN